

De Pälzer fer die Palz – Schüler machen Regiogeld

Unterrichtsanregung zur Gründung einer Schülerfirma und Einführung einer Regionalwährung

Die Anregung wurde z. B. vom Friedrich-Magnus-Schwerd-Gymnasium in Speyer aufgegriffen, wo seit dem 1. Juli 2007 von der Schülerfirma ProRegio SGmbH der „Pälzer“ in Umlauf gebracht wird. Ebenfalls aufgegriffen wurde die Idee vom Gymnasium des PAMINA-Schulzentrums in Herxheim. Auch dort soll der Pälzer demnächst an den Start gehen.

„It's all about money!“ und „Money makes the world go round“. Das sind nur zwei einer Vielzahl von Sprichwörtern, die sich mit der Geldthematik auseinandersetzen. Ein weiteres Sprichwort sagt: „Über Geld spricht man nicht, Geld hat man!“ Der Volksmund belegt die landläufige Meinung, das Geldthema einerseits zu tabuisieren.

Andererseits ist seit der Einführung des Euro das Thema in aller Munde. Viele beschwerten sich über erhöhte Preise, was nicht nur mit der Euromstellung, sondern auch mit dem exponentiellen Zinswachstum und der Globalisierung zusammenhängt.

Dabei liefert das Thema „Geld“ genug Stoff, um schülernah aktuelle Bezüge herzustellen. Daran anknüpfend ist ein themenorientiertes Unterrichtskonzept zum Thema „Alternatives Wirtschaften“ entstanden, das die Gründung einer nachhaltigen Schülerfirma zur Einführung der Regionalwährung „De Pälzer“ vorsieht. Momentan zeigt sich das Problem, dass die ländlichen Regionen der Pfalz immer mehr „ausbluten“, da das dort erarbeitete Geld in nationale und globale Wirtschaftskreisläufe abfließt. Um der negativen Entwicklung, die pfälzische Infrastruktur betreffend, entgegenzusteuern, wurde die Initiative „De Pälzer fer die Palz – ein Schulprojekt“ mit dem Untertitel „Schüler machen Regiogeld“ ins Leben gerufen. Mit dieser Initiative der Bürgerstiftung Pfalz, deren Schirmherr Ministerpräsident Kurt Beck ist, soll erreicht werden, dass alternative Gutscheine, „Pälzer“ genannt, den Kauf regionaler Produkte ermöglichen und fördern. Wirtschaftskreisläufe in der Pfalz werden so gestärkt.

Wie funktioniert das Gutscheinsystem?

Damit der „Pälzer“ schnell weitergegeben und die lokale Wirtschaft angekurbelt wird, verliert er alle 3 Monate 2% an Wert. Diese 2% werden an gemeinnützige Vereine gespendet. Entscheidet sich ein Verbraucher vor seinem Einkauf Euro in Pälzer zu tauschen, bestimmt er mit, was der Nächste mit dem Pälzer macht: Durch die regionale Begrenzung werden Produkte und Dienstleistungen aus der Region wieder in der Region verbraucht. Das verkürzt die Transportwege und entlastet die Umwelt (**ökologischer Vorteil**). Der Pälzer bleibt in der Region und kann z. B. nicht an Großkonzerne abfließen. Die örtlichen Wirtschaftskreisläufe werden dadurch gestärkt (**ökonomischer Vorteil**). Durch die Vernetzung regionaler Unternehmen mit den Kunden durch die Schüler entsteht ein neues **soziales** Netz. Die Menschen solidarisieren sich mit der Region und gestalten den abstrakten Begriff der Nachhaltigkeit aktiv mit.

Auf dem Rheinland-Pfalz-Tag in Speyer 2006, wo die Bürgerstiftung Pfalz mit einem Infostand vertreten war, wurde die Idee vorgestellt. Dazu diente ein Flyer in Form eines „Pälzers“ mit kurzer Projektbeschreibung auf der Rückseite.



Flyer:

Vorderseite: Muster „Pälzer“

Rückseite: kurze Projektbeschreibung

Wo liegt die Verbindung des Themas zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler?

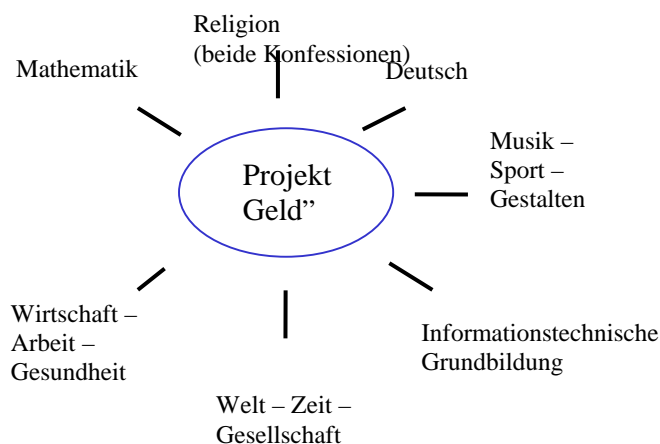
Die Themen „Geld und Konsum“ sind in der Lebenswelt der Schüler/innen ständig präsent. Sie spielen eine große Rolle und bieten nötigen Gesprächsstoff für den Pausenhof: Im Durchschnitt erhält die Gruppe der Zwölf- bis Neunzehnjährigen 90 Euro Taschengeld pro Monat. Dabei treten Ausreißer nach oben mit bis zu 180 Euro auf. Das Geld geben die Jugendlichen in erster Linie für Kleidung aus, gefolgt von Handykosten, dann den Ausgaben für Getränke, Essen und Eintrittsgelder. Darüber hinaus investieren sie ihr Geld in die Beschaffung von Musikträgern. Als beliebtes Konsumgut sei als Beispiel das Handy herangeführt: Spätestens seit dem „Boom“ vor einigen Jahren besitzen fast alle Jugendlichen ein Mobiltelefon. Damit entstehen Fragen wie: Wer zahlt die Rechnung oder wie kann das Geld für die Rechnung beschafft werden? Nur durch Aufklärung kommt es zu rationalem Verhalten in vielen Lebenssituationen. Aber: Inwieweit wissen die Schüler/innen der Klassen sieben bis neun, was Geld denn überhaupt ist? Kennen sie dessen Ursprung, Funktions- und Wirkungsweise?

Der modulartige Aufbau des Unterrichtskonzeptes liefert Ideen zur Umsetzung des umfangreichen Themas „Alternatives Wirtschaften“, um Hauptschüler/innen der Klasse 7-9 Hintergrundwissen dahingehend zu vermitteln, Geldkreisläufe und –krisen besser verstehen zu lernen.

Das Unterrichtskonzept zum Thema „Alternatives Wirtschaften“

Das nachfolgende exemplarische Unterrichtskonzept zum Thema „Alternatives Wirtschaften“, das die Gründung einer nachhaltigen Schülerfirma zur Einführung der Regionalwährung „De Pälzer“ vorsieht, steht in direkten Bezug zum Bildungsplan 2004 der Hauptschule, der im Fächerverbund „Wirtschaft – Arbeit – Gesundheit“ in Klasse 9 speziell den Erwerb von Wirtschaftskompetenz beschreibt. Darüber hinaus ist das Projektthema noch in weitere Fächer und Fächerverbünde der Hauptschule involviert.

Eine Mind-Map verdeutlicht, in welchen Fächern und Fächerverbänden der Hauptschule das Thema fächerübergreifend aufgegriffen werden kann:



Hilfen zur Durchführung des Unterrichtskonzeptes:

Projektmappe

Während der Projektdurchführung führen die Schülerinnen und Schüler oder Schülergruppen eine Projektmappe. Diese dient zur Sammlung und Sicherung der gewonnenen Informationen und kann in die Bewertung einfließen.

Projektvertrag

Die Arbeitsaufteilung wird in einer Art „Projektvertrag“ festgehalten (s. Anhang). Jeder Schüler unterschreibt seine übernommenen Aufgaben und verpflichtet sich somit zur verbindlichen Ausführung.

Fixpunkte

Der Projektleiter beziehungsweise der Lehrer organisiert Fixpunkte. Die Schüler treffen sich an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit. Die gewonnenen Ergebnisse werden besprochen und für alle zugänglich gemacht. Ein Fixpunkt dient als „soziale Schaltstelle“ zur Metakommunikation.

Projektskizze

Die Projektskizze dient als Ideensammlung und Handreichung für die Lehrkräfte der Schulen, die sich am Schülerprojekt beteiligen. Sie besteht aus aufeinander aufbauenden Modulen, die Vorschläge liefern. Sie sind ein Lehrangebot, aus dem die Lehrkraft eine Auswahl treffen kann.

Überblick über den Aufbau der Projektskizze des Unterrichtskonzeptes zum Thema „Alternatives Wirtschaften“:

Projektstart: Darlegung der Projektinitiative

Einstieg

Modul A: Einstieg im Klassenzimmer
Modul B: Erkundung außerhalb der Schule
Modul C: Geldspiel

Input

Modul D: Grundlagen Regiogeld

Praxis

Modul E: Schülerfirma

Projektinitiative

Wie kann das Interesse der Schüler/innen für das Projektthema entstehen bzw. geweckt werden?

Im Idealfall geht die Projektinitiative von den Schüler/innen aus. Im vorliegenden Vorhaben ist das Projektthema bereits vorgegeben. Durch die Entscheidung an dem Projekt teilzunehmen, bekunden die Schüler/innen ihr Interesse an dem Themenfeld „Alternatives Wirtschaften– Geld – Gründung einer Schülerfirma“. Es ist eine reizvolle Vorstellung für die Schüler/innen, in die Rolle eines Unternehmers zu schlüpfen. Der Gedanke „Geld herzustellen“ ist verlockend und außergewöhnlich, so dass er für Schüler/innen Anreiz sein kann, sich für das Projektthema zu entscheiden. Darüber hinaus hat der Lehrer oder die Lehrerin die Möglichkeit, durch eine geschickte thematische Hinführung das Interesse der Schüler/innen für die Projektinitiative zu wecken.

Auseinandersetzung mit der Projektinitiative

Wie erfolgt die thematische Hinführung zum Projektthema?

Um thematisch in das Schülerprojekt einzusteigen, stehen zwei mögliche Einstiege, innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers, zur Verfügung.

Modul A

Einstieg im Klassenzimmer:

Fach: Deutsch

Buchlektüre „Momo“ von Michael Ende:

In der Welt der kleinen Momo ist die Gesellschaft der grauen Herren am Werk. Sie versuchen, alle Menschen dazu zu bringen, Zeit zu sparen. Aber Zeit kann man nicht sparen, wie z. B. Geld.

Die Lektüre macht die Schüler/innen auf eine unterhaltsame Weise auf die Thematik aufmerksam. Der Aufbau des Buches ist geeignet, auch einzelne Geschichten auszuwählen, um sie zu lesen und zu besprechen, falls die Zeit für die ausführliche Lektüre nicht reicht.

Fächer: Deutsch oder Mathematik

Erzählung der Geschichte „Schachspiel“:

Der Lehrer erzählt zum Einstieg folgende Geschichte, die zusammengefasst so lautet: „Ein berühmter Schachspieler hat bei seinem Bewunderer, dem Kaiser von China, einen Wunsch frei: Er wünscht sich so viel Reis, wie auf ein Schachbrett passt. Dabei soll auf das erste Feld des Schachbretts ein Reiskorn, auf das zweite Feld sollen zwei Körner usw. Bald merkt der Bewunderer, auf welches Unterfangen er sich eingelassen hat: Der Reis passt bald weder in einen Sack noch auf einen LKW.“

Indem die Geschichte mit den entsprechenden Requisiten – Reis und Schachbrett – von den Schülern nachgestellt und fotografisch dokumentiert wird, entwickeln sie eine konkrete Vorstellung über das exponentielle Wachstum.

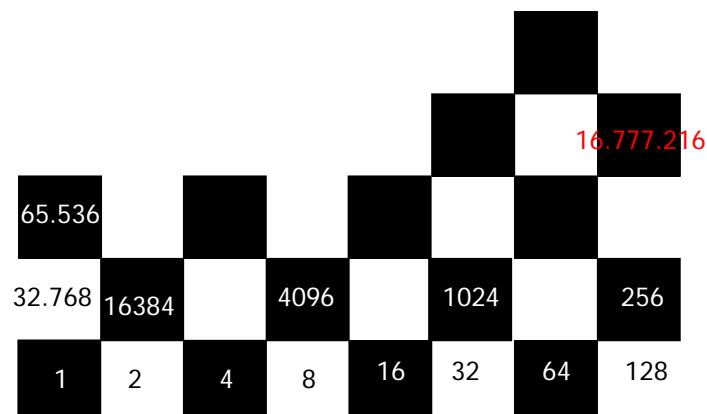


Abb.
Schachbrett

Fächer: Deutsch oder Mathematik

Lektüre der Parabel „Der elfte Rundling“ nach B. Lietaer (TEXTQUELLE ZU FINDEN UNTER: [HTTP://WWW.AG-GWO.DE/MEDIEN/INDEX.HTML](http://www.ag-gwo.de/MEDIEN/INDEX.HTML))

Die Parabel macht deutlich, wie das Phänomen „Zinseszinsen“ Armut verursachen kann. Sie ist geeignet um das elementarste Prinzip des Bankenwesens zu erkennen.

Jede Familie erhält 10 Rundlinge, soll aber ein Jahr später 11 Rundlinge zurückbringen. Wie soll das funktionieren? Wenn in dem Dorf 10 Familien leben, dann sind 100 Rundlinge in Umlauf. Nach einem Jahr sollen aber 110 Rundlinge zurückgegeben werden. Da dies nicht möglich ist, muss eine Familie ausscheiden. Sie muss gewissermaßen ihre Rundlinge den anderen überlassen, damit wenigstens neun Familien 11 Rundlinge zurückbringen können. Das, so meint Bernhard Lietaer, sei genau die Art, wie unser Geldsystem funktioniert. Wenn eine Bank einem Kreditnehmer 100.000 Euro gutschreibt, dann erwartet sie, dass er innerhalb der nächsten ca. 10 Jahre inklusive Zinseszinsen 200.000 Euro zurückzahlt. Wenn er es nicht tut, verliert er seine Sicherheit, die er für den Kredit eingesetzt hat: sein Haus, sein Geschäft [...]. Wo nimmt der Kreditnehmer die zweiten 100.000 Euro her? [...]. ([HTTP://WWW.AG-GWO.DE/MEDIEN/INDEX.HTML](http://www.ag-gwo.de/MEDIEN/INDEX.HTML))

Die Parabel liefert einen Denkanstoß, bietet aber noch keine Problemlösungen an. Insofern ist eine Weiterarbeit am Thema aus einer positiveren Perspektive unbedingt notwendig. Die Lektüre der Geschichte, die als nächstes vorgestellt wird, zeigt eine optimistischere Richtung.

Fächer: Deutsch oder Mathematik

Lektüre der Geschichte „Die rätselhafte 2 Euro Münze“ nach H. Creutz (s. Anhang):

Die Geschichte ist gut geeignet, um nachgespielt zu werden. Die Schüler/innen erleben spielerisch, wie befreiend es ist, wenn Geld von einem zum anderen "fließt" und umgekehrt, wie problematisch es ist, wenn Geld gehortet wird, um damit zu spekulieren oder Zinsgewinne anzulegen. Im Spiel entdecken die Schüler/innen die ursprüngliche Funktion des Geldes, das, vorausgesetzt es bleibt „in Fluss“, den Menschen nützt (VGL. [HTTP://WWW.AG-GWO.DE/MEDIEN/INDEX.HTML](http://www.ag-gwo.de/MEDIEN/INDEX.HTML)).

Unabhängig von den dargestellten Möglichkeiten des Einstieges über die narrative Ebene, stehen folgende Zusatzangebote zur Auswahl:

Fach: Mathematik

- Aus der Lebenswelt der Schüler/innen werden Fallbeispiele im Klassengespräch generiert. Dazu werden nachfolgend zwei Ideen vorgestellt, um fragenden das Gespräch zu eröffnen:
 1. „Wofür habt ihr euch schon mal Geld geliehen? Stellt euch vor, ihr hättet dafür Zinsen zahlen müssen!“
Unter Umständen besteht die Möglichkeit, dass sich die Schüler/innen für eine größere Anschaffung, wie z. B. ein Mofa, Geld bei ihren Eltern geliehen haben. Wären dafür Zinsen angefallen, was hätten sie zurückzahlen müssen? Bezug nehmend auf die Zinsrechnung, ließe sich das Fallbeispiel durchrechnen.
 2. „Wie sieht es mit eurem Handyvertrag aus? Wie ist er gestaltet?“
Anhand einer Rechnung könnte die Frage behandelt werden und verschiedenen Angebote verglichen werden.

Fächerverbund: Musik – Gestalten – Sport

- Sowohl aktuelle Pop-Songs als auch „Evergreens“ bieten die Option, die Musik als „Transportmittel“ von Inhalten zu nutzen:
Songtexte, wie z.B. von „50 Cent“, der oft in seinen Liedern „Geld“ und „Konsum“ thematisiert, werden mit der Klasse übersetzt und besprochen.
Ein „Evergreen“, der die Thematik bedient ist sicherlich der Song „Money, Money, Money“ von ABBA.

Modul B

Einstieg außerhalb des Klassenzimmers, handlungsorientiert mit Rallye-Charakter:

Die Schüler/innen werden auf eine Art Rallye geschickt. Sie begeben sich zu Fuß auf Expedition und gelangen so zu eigenen Erkenntnissen. Die Vorgehensweise ist induktiv.

Die Klasse bzw. Projektgruppe teilt sich dazu in drei Gruppen auf. Jede Gruppe führt eine der drei Rallyevariante durch.

Die Gruppen dokumentieren ihre Rallye anhand einer Fotoserie oder sie halten ihre Erlebnisse mit der Videokamera fest. Die Fotos dienen zur Präsentation der Erkenntnisse in der Projektmappe.

Nach der Durchführung der Gruppenarbeit besteht die unbedingte Notwendigkeit, ein Fixpunkt einzurichten. Dadurch erhalten die Schüler/innen die Gelegenheit, sich ihre Erlebnisse mitzuteilen und sich ihre Dokumentationen gegenseitig zu präsentieren.

1. Variante

Die „Geld Detektive“ – dem Geld auf heißer Spur!

Oder: Wohin verschwindet unser Geld?

Die Schüler/innen begeben sich auf eine Rallye durch die ortsansässige Infrastruktur. Sie erforschen anhand eines Fragenkataloges den Wirtschaftskreislauf vor Ort.

Beispielhaft werden einige Fragen vorgestellt:

In welchen Ländern wurden welche Produkte hergestellt? Wie lange sind die Transportwege? Welche Produkte stammen aus Deutschland, welche aus der Region? Welchen Weg nimmt das Geld?

Fixpunkt nutzen, um weiterzuführen.



2. Variante

Sprichwort: „En Appel und en Ei“.

Als stumme Impulse dienen dem Lehrer ein Apfel und ein Ei, die er als „Requisiten“ mitbringt. Bezugnehmend auf das Sprichwort, werden die Schüler/innen losgeschickt, um in den ortsansässigen Geschäften – mittels Tauschhandel – Waren zu erwerben. Wird dieses Tauschgeschäft gelingen? Wie reagieren die Geschäftsleute?

Fixpunkt nutzen, um weiterzuführen.



3. Variante

Schüler/innen gehen shoppen - mit Muster-„Pälzer“.

Die Schüler/innen gehen in die ortsansässigen Geschäfte, um einzukaufen. Sie nehmen anstelle von Euro Muster-„Pälzer“ mit, um beispielsweise beim Bäcker eine Brezel zu kaufen.

Wird die Shopping-Tour Erfolg haben? Welche Argumente sind nötig?

Fixpunkt nutzen, um weiterzuführen.



FIXPUNKT: Auswertung der Erlebnisse.

Die Schüler/innen formulieren den Erkenntniszuwachs vor der Klasse:

Der Erkenntnisgewinn der Gruppe, die die Variante 1 durchgeführt und anhand von Fragen die ortsansässige Infrastruktur analysiert hat, lässt sich so zusammenfassen:

Das Geld fließt aus der Region ab.

Die Gruppen, die die Variante 2 und 3 durchgespielt haben, haben erfahren, dass passende Argumente notwendig sind, um die Unternehmer zu überzeugen und Alternativen zum derzeitigen Geldsystem anzuregen. Diese Variante dient schon als Vorbereitung auf die Tätigkeit in der späteren Schülerfirma, die die Akquise von Unternehmen beinhalten wird.

Übergang zu Modul C

Nachdem die Schüler/innen eigene Erkenntnisse gewonnen haben, werden diese anhand eines Geldspiels vertieft. Die spielerische Auseinandersetzung mit der Thematik ist ein Weg, um Inhalte zu transportieren. Die Schüler/innen lernen spielerisch ohne es zu merken.

Das Spiel ist eine geeignete Methode, die Schüler/innen in die Lage zu versetzen, im Zeitraffer-Verfahren selbst Erfahrungen zu sammeln, um so unterschiedliche Formen des Wirtschaftens kennen zu lernen.

Modul C

Geldspiel

In Wörgl/Tirol wurde ein Geldspiel von einer Matura-Klasse entwickelt und immer weiter verbessert, um in naher Zukunft zur Einsatzreife zu gelangen. Derzeit wird das Spiel an dafür eingerichteten Spielterminen weiter verfeinert. Dieses Spiel kommt zu diesem Projektstadium zum Einsatz, um den Schülern folgende Wirtschaftsräume zu verdeutlichen (VGL. [HTTP://WWW.UNTERGUGGENBERGER.ORG](http://www.unterguggenberger.org)):

- Kapitalwirtschaft
- Regiogeld
- Tauschkreis

Das Geldspiel kann erweitert oder variiert werden, indem eine Software, die einen Tauschring simuliert, im Computerraum installiert wird. Die Schüler tauschen virtuell im Klassenverband. Sie überlegen, was sie persönlich als Ware oder Dienstleistung anbieten können. Ihr Selbstvertrauen wird gestärkt, da sie eine Gegenleistung für ihre Leistung erhalten oder erwarten können. [Im September 2006 startete an der Regionalen Schule in Rülzheim ein erster Modellversuch in Zusammenarbeit mit dem Regiotauschnetz Kandel (Verweis: www.regiotauschnetz.de).]

FIXPUNKT: Die Gruppen formulieren den Erkenntniszuwachs vor der Klasse. Wie ist das Spiel verlaufen? Die Schüler/innen stellen die drei Wirtschaftsräume, die sie spielerisch erlebt haben, inhaltlich vor.

5.3 Entwicklung des Betätigungsbereiches

Modul D

Theoriephase, Input

Die Schüler/innen haben im Spiel verschiedene Geldsysteme begreifbar erfahren. An dieser Stelle des Projektstadiums ist es sinnvoll, dass der Lehrer eine Theoriephase einrichtet, um den Erkenntnisgewinn genau zu formulieren. Dazu werden Definitionen als Grundvokabular eingeführt und der Nachhaltigkeitscharakter des Projektes ausführlich besprochen (siehe Kapitel III).

Das Geldsystem der Kapitalwirtschaft erleben die Schüler/innen in ihrem täglichen Alltag. Aber wie sieht es mit den anderen Systemen aus? Kann es im täglichen Wirtschaftsleben auch anders gehen? Funktionieren die anderen Geldsysteme auch in der Realität?

Der Lehrer erwähnt das Beispiel der Schülerfirma aus dem Chiemgau, die es möglich gemacht hat, dass dort Regiogeld in Umlauf ist. Unterstützend zeigt er einen Film, der dieses Schülerprojekt dokumentiert oder lädt einen Mitarbeiter der Schülerfirma ein, der von seinen Erfahrungen berichtet.

Er geht auf folgende Frage ein: „Was ist Regiogeld und wie funktioniert es?“

Spezifische Begriffe, wie Werteverfall bzw. „Geldschwund“, Umlaufsicherung und „fließendes Geld“ werden geklärt.

Die Teilnehmer, die sich an einem Regiogeld-System beteiligen, werden vorgestellt:

- Unternehmen
- Kunden
- Vereine

Die Schüler/innen erfahren, dass jede Gruppe den Nutzen von Regiogeld anhand von unterschiedlichen Kriterien bewertet:

Die Unternehmen stellen dem erwarteten Neumsatz und den Imagegewinn den Zeit- und Kostenaufwand gegenüber.

Die Kunden können einen sozialen Zweck bestimmen und gewinnen Informationen über regionale Unternehmen und die Qualität ihrer Produkte.

Die Vereine befassen sich mit dem Thema und profitieren vom Umtausch und von der Zirkulation (VGL.

[HTTP://WWW.CHIEMGAUER.INFO/52.0.HTML](http://www.chiemgau.info/52.0.html)).

Anschließend bietet es sich zu diesem Zeitpunkt an, den Projektrahmen der Bürgerstiftung Pfalz vorzustellen.

Die Rahmenbedingungen werden benannt. Der Lehrer teilt den Schüler/innen mit, dass weitere Schulen in der Pfalz am Vorhaben beteiligt sind. Die Schüler/innen erfahren konkret von der Idee „De Pälzer“.

Übergangsphase zu Modul E - Theorie zu Praxis.

Entscheidung: Die Schülerfirma entsteht, um das Projektziel „De Pälzer – ein Regiogeld für die Pfalz“ zu erreichen.

Projektdurchführung

Modul E

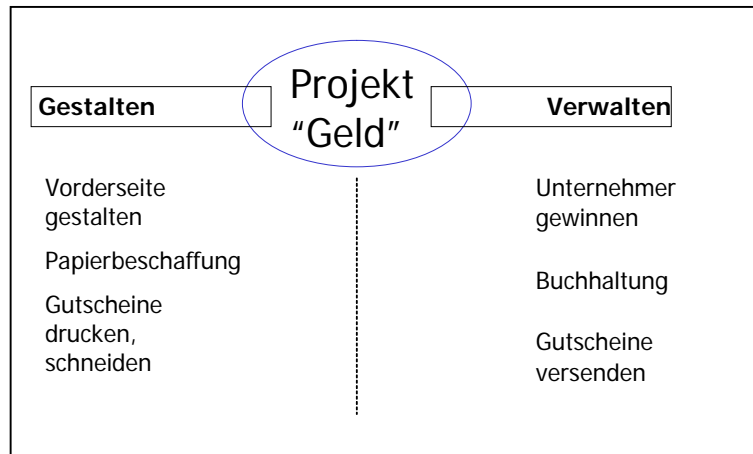
Praxis, Gründung der Schülerfirma

Der Lehrer erstellt eine Tabelle an der Tafel mit zwei Spalten, wobei die linke Spalte die Überschrift „Gestalten“ und die rechte die Überschrift „Verwalten“ erhält. Die Schüler/innen überlegen im Klassengespräch gemeinsam mit dem Lehrer, was zu tun ist. In der Tabelle werden die Aufgaben festgehalten. So entsteht eine Übersicht über die verschiedenen Aufgaben, die zur Umsetzung des Projektes anfallen.

Jeder Schüler überlegt, welche Aufgabe er am liebsten übernehmen würde. Er bringt an der Stelle seinen Namen an, an der die Aufgabe notiert ist, die ihm am meisten liegt.

So ergeben sich auch die Gruppenkonstellationen je nach Vorlieben und Interessen.

Tafelbild



Projektvertrag: Die Aufgabenverteilung wird mittels Projektvertrag festgehalten. Die Schüler/innen unterschreiben den Vertrag wie im wirklichen Geschäftsleben, um sich verbindlich der Aufgabe anzunehmen

Leitfragenkatalog: Die Aufgaben, die an der Tafel festgehalten wurden, werden in Leitfragen umformuliert. Ein Fragenkatalog wird erstellt, um die Aufgabenfelder zu konkretisieren. Exemplarisch für die Aufgabe „Unternehmer gewinnen“ ist nachfolgend ein Fragenkatalog aufgelistet:

1. Gibt es bereits vorhandene Initiativen, deren Erfahrungen genutzt werden können?
2. Wie lässt sich daraus ein Marketingkonzept entwickeln?
3. Welche Geschäfte, Unternehmen, Vereine können wir vor Ort ansprechen?
4. Bestehen vielleicht schon private Kontakte, die man nutzen kann?
5. Wie gehen wir auf die Unternehmer zu? Es besteht die Möglichkeit einen Brief zu verfassen oder persönlich das Gespräch zu suchen.
6. Wie führen wir ein „Verkaufsgespräch“, um die Unternehmer für das Projektvorhaben zu gewinnen?
7. Welche „Verkaufsargumente“ liegen vor?

Die „Verkaufsargumente“ werden in einer Sammlung festgehalten, um daraus einen Gesprächsleitfaden zu entwickeln. Anschließend werden anhand dessen „Verkaufsgespräche“ im Rollenspiel geübt. Dazu versetzt sich ein Schüler in die Lage des Unternehmers, ein anderer spielt „Verkäufer“, der die Idee „De Pälzer“ vermarktet.

Die Aufgabenfelder der Schülerfirma im Überblick:

Unternehmerische Arbeit:

Gewinnen von Unternehmen
Buchhaltung
Kontoführung
Vertrieb
Marketing
Öffentlichkeitsarbeit

Künstlerische Gestaltung:

Gestaltung der Vorderseiten der Gutscheine
Material- und Papierbeschaffung
drucktechnische Herstellung der Gutscheine

Logistik:

Anlieferung der Gutscheine an die Ausgabestellen
Kontrolle der zurücklaufenden Scheine.

Die Hilfe von schulexternen Partnern wird für den weiteren Projektverlauf erforderlich werden.

Projektphasen und Evaluation

Es bietet sich an, den Projektverlauf in Phasen zu unterteilen. Nach jeder Phase erfolgt eine Projekt-Evaluation, begleitet von externen Experten.

Theoriephase: Input, Recherche

Der Lernort „Schülerfirma“ im projektorientierten Arbeiten ermöglicht Lernerfahrungen gleich auf mehreren Ebenen. Vor der Gründung einer „Schülerfirma“ sollen sich die Schüler in einer Theoriephase über die Grundlagen und Rechtsfragen informieren. Die Schüler recherchieren dazu im Internet. Der Lehrer stellt zusätzlich die Broschüre „Firmensitz: 9b. In zehn Schritten zum Schülerunternehmen“ der „Deutschen Kinder- und Jugendstiftung“ als Grundlagenliteratur zur Verfügung. Geht man davon aus, dass die erste Phase im September nach den Sommerferien an drei rheinland-pfälzischen Schulen startet, ergibt sich folgende Zeiteinteilung:

1. Theorie- und Erfahrungsphase

September – November: Input und Erfahrungsgewinn anhand der Module A bis E

Projekt-Evaluation: Besteht genug Bereitschaft, die Schülerfirma zu gründen?
Die Schulen entscheiden intern darüber, ob der Startschuss erfolgen soll. Wenn ja:

2. Planungsphase

November - März: Planungsphase zur Realisierung der Regionalwährung

Projekt-Evaluation: Dazu ist nach den Osterferien 2007 ein „Schüलगipfel“ als eine Art „Megafixpunkt“ zum Erfahrungsaustausch vorgesehen. Dort stellen sich alle drei Schulen gegenseitig ihre Ergebnisse in Bezug auf eine Realisierungsstrategie für „De Pälzer“ vor. Regiogeld-Experten werden eingeladen, um die Schüler zu beraten und Verbesserungsvorschläge gemeinsam zu diskutieren. Es wird bewertet, ob die Schüler soweit sind, dass sie in die Multiplikationsphase starten können.

3. Multiplikationsphase

April – Juli: Multiplikationsphase, Verbreitung der Idee, Gewinnen von Unternehmern und Kunden

Projekt-Evaluation: Gegen Ende des Schuljahres wird evaluiert, ob genug Kunden und Unternehmer gewonnen werden konnten, die Bereitschaft, „De Pälzer“ zu benutzen groß genug ist. Wenn ja: „De Pälzer“ gelangt zur Einsatzreife.

Abschluss des Projekts

Ein bewusster Abschluss wäre nach einem Jahr möglich. Die Schüler/innen organisieren diesbezüglich ein Fest, an dem „De Pälzer“ erstmals in Umlauf kommt. Dort präsentieren die Schüler/innen öffentlich ihre Projektdokumentation.

Falls das Regiogeld „De Pälzer“ nicht zur Einsatzreife gelangt, besinnen sich die Schüler/innen zurück auf die Projektinitiative. Sie vergleichen ihren Erkenntniszuwachs zum Zeitpunkt des Projektabschlusses mit ihrem Wissensstand zu Beginn der Projektinitiative.

Eine weitere Möglichkeit des Projektabschlusses wäre, dass die Schülerfirma nach zwei Jahren in eine Vereinsgründung übergeht, so wie es am Beispiel der Chiemgauer Schülerfirma deutlich wird.

Fazit

Es handelt sich um eine mutige Geschäftsidee für eine Schülerfirma, eine Regionalwährung einzurichten. Dementsprechend wurde die Projektidee „De Pälzer fer die Palz – ein Schulprojekt“ der Bürgerstiftung Pfalz oft belächelt. Doch der Erfolg einer Schülerfirma misst sich nicht nur am möglichen finanziellen Ertrag. Der eigentliche Gewinn ist weitaus größer: Schüler/innen und Lehrkraft wachsen an einer gemeinsamen Herausforderung. Die Schüler/innen gewinnen die Erfahrung realer Verantwortung und ernten Anerkennung. Sie entwickeln Eigeninitiative und Verantwortungsgefühl. Im vorliegenden Projekt reicht der Nutzen noch weiter: Der Nachhaltigkeitsgedanke wird während des Projektverlaufs verdeutlicht. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ in

seinen drei Bereichen verliert seinen abstrakten Wert, da er konkret am Beispiel „Regionalwährung“ erklärt wird.

Soziales: Die sozialen Kontakte, die durch die Zusammenarbeit der Schüler mit den Unternehmern und den Kunden entstehen, sind von unschätzbarem Wert. Das Wir-Gefühl im Ort oder in der Stadt wird gestärkt.

Ökologie: Durch die Verkürzung der Transportwege, da eigene Ressourcen bzw. Produkte in der Region genutzt werden, wächst das ökologische Bewusstsein in der Bevölkerung.

Ökonomie: Das ökonomische Verständnis der Schüler wird geschärft. Durch die einmalige Chance, ein neues Geld zu entwickeln und einzuführen, wird den Schüler/innen der Geldkreislauf und seine Auswirkung auf die Gesellschaft im Kleinen deutlich.

Die Art der Vermittlung ermöglicht einen Erkenntnisgewinn im Zeitraffer: Möglichst viele eigene Erfahrungen werden im Rahmen der Projektarbeit gesammelt. Schließlich sind die Schüler im optimalen Fall in die Gründung einer Schülerfirma involviert und erfahren das Gefühl für unternehmerisches Risiko. Darüber hinaus lernen sie, angesichts ihrer Zukunftsperspektiven nach dem Hauptschulabschluss, was es bedeutet, in wirtschaftlichen Zusammenhängen zu denken. Die Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöhen sich, da, wie in einem richtigen Unternehmen Arbeitszeugnisse belegen, dass innerhalb einer Schülerfirma Erfahrungen gesammelt wurden. Die geknüpften Kontakte zu den Unternehmern vor Ort sind diesbezüglich auch wichtige „Türöffner“ für einen Ausbildungsplatz. Die Schülerfirma ist ein Übungsfeld für ein demokratisches Miteinander.

Textquellen unter
www.ag-gwo.de
zu finden

Anhang

Die rätselhafte 2-Euro-Münze

Ein Clown fand in der Manege eine 2-Euro-Münze. Er ging damit zum Pferdeknecht und sagte: „Ich bin dir ja noch 4 Euro schuldig; hier gebe ich dir einweilen 2 Euro zurück, dann schulde ich dir noch 2.“

Der Pferdeknecht bedankte sich, ging zum Stallmeister und sagte: „Ich bin dir ja noch 4 Euro schuldig; hier gebe ich dir einstweilen 2 Euro zurück, dann schulde ich dir noch 2.“

Der Stallmeister bedankte sich, ging zum Schulreiter und sagte: „Ich bin Ihnen ja noch 4 Euro schuldig. Hier gebe ich Ihnen 2 Euro zurück, dann schulde ich Ihnen noch 2.“

Der Schulreiter bedankte sich, ging zum Direktor und sagte: „Ich bin Ihnen ja noch 4 Euro schuldig, Herr Direktor, wenn Sie gestatten, gebe ich Ihnen einstweilen 2 Euro zurück, dann schulde ich Ihnen noch 2.“

Der Direktor bedankte sich, nahm den Clown beiseite und sagte: „Da, August, gebe ich dir mal 2 Euro, die anderen 2 bekommst du später.“

Der Clown bedankte sich, gab die 2 Euro dem Pferdeknecht und sagte: „Jetzt sind wir quitt.“

Der Pferdeknecht bezahlte mit der 2 Euro-Münze seine Restschuld beim Stallmeister, dieser seine beim Schulreiter und dieser seine beim Direktor. Der Direktor nahm den Clown abermals beiseite und sagte: „Hier, August, sind die restlichen 2 Euro, die du noch zu bekommen hattest.“

So bekam der Clown seine 2-Euro-Münze zurück und alle waren ihre Schulden los.

Der elfte Rundling

in Anlehnung an Bernhard Lietaer

Es war einmal ein kleines Dorf in einer entlegenen Gegend, in der die Menschen all ihre Geschäfte durch einfachen Tausch ausübten. So konnte man an Markttagen die Menschen sehen, wie sie Hühner, Eier, Schinken und Brot herumtrugen und längere Verhandlungen führten, um einzutauschen, was sie brauchten. Zu bestimmten Zeiten des Jahres, zum Beispiel zur Erntezeit oder wenn die Scheune eines Bauern nach dem Sturm repariert werden musste, halfen sie sich gegenseitig. So war es der Brauch, der seit alter Zeit überliefert worden war.

Eines Tages kam ein Fremder in das Dorf und beobachtete den Vorgang mit teuflischem Grinsen. „Ihr armen Leute“, sagte er, „das ist doch primitiv, was ihr hier macht. ... Es gibt wirklich einen besseren Weg. Seht ihr den Baum dort? Nun, ich werde dort hingehen und warten. Bringt mir eine große Kuhhaut, versammelt eure Familien und ich werde euch den besseren Weg erklären.“

So geschah es. Der Fremde nahm die Kuhhaut und schnitt lauter runde Stücke heraus. Auf jeden dieser Rundlinge setzte er einen feinen und eleganten Stempel.

Dann überreichte er jeder Familie 10 Rundlinge und erklärte, dass jeder Rundling ein Huhn wert sei. Auf diese Weise konnten die Menschen jetzt mit diesen praktischen Rundlingen Handel treiben und mussten nicht die unhandlichen Hühner und anderen Waren herumschleppen. Sie mussten auch nicht mehr eine erfahrene Hilfe durch eine Gegenhilfe bei dem Anderen ausgleichen, sondern konnten eine erfahrene Hilfe mit Rundlingen vergüten.

„Ach, übrigens“, sagte der Fremde, nachdem jede Familie ihre Rundlinge erhalten hatte. „In einem Jahre werde ich wiederkommen und genau unter diesem Baum sitzen. Ich möchte, dass ihr mir dann 11 Rundlinge zurückbringt. Der elfte Rundling ist ein Zeichen eurer Wertschätzung für die Verbesserung, mit der ich euer Leben bereichert habe.“

Quelle: Bernhard Lietaer, Die Zukunft des Geldes; dort: Das elfte Lederstück, ##